

Pogromnacht in Freiburg

von Lars Blasel

Es ist der 10. November 1938, zwischen 3 und 4 Uhr nachts, als in Freiburg, genau an der Stelle, an der Sie jetzt gerade stehen, SS-Formationen ein brutales Zerstörungswerk in Gang setzen: Die Synagoge wird mit Benzin in Brand gesteckt. Die Aktion ist unkoordiniert, denn die Gestapo durchsucht zum gleichen Zeitpunkt noch den Keller des Gebäudes nach Dokumenten und Wertgegenständen. Die per Notruf alarmierte Feuerwehr wird gehindert, den Brand zu löschen. Rabbiner Scheuermann, Kantor Ziegler und der Vorsteher des Synagogenrates Löb David Maier werden aus ihren Häusern getrieben und gezwungen, bei der Zerstörung des Gebäudes zuzusehen. In den Morgenstunden werden 137 jüdische Freiburgerinnen und Freiburger verhaftet, im historischen Kornhaus zusammengetrieben und anschließend nach Dachau deportiert. Von der einst prächtigen Synagoge ist am Morgen des 10. November nur noch eine Brandruine übrig, die wenig später von der Stadt gesprengt und abgetragen wird.

Am 9. November 1938 instrumentalisierte die NS-Führung das Attentat von Herschel Grynspan auf einen Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Paris für die Inszenierung eines reichsweiten Pogroms gegen Jüdinnen und Juden. In der folgenden Nacht wurden im Deutschen Reich in einer Orgie der Gewalt Hunderte Synagogen, zahllose jüdische Geschäfte und Wohnungen von der SA und anderen Parteiformationen, aber auch von vielen sogenannten deutschen Volksgenossen geplündert und zerstört. Die Zahl der jüdischen Menschen, die in dieser Nacht ermordet wurden, ging in die Hunderte. Über 30 000 jüdische Männer wurden verhaftet und in Konzentrationslagern in Geiselhaft genommen. Nach dem 9. November 1938 setzte eine Fluchtwelle ein: Bis Kriegsbeginn am 1. September 1939 verließen etwa 130 000 Jüdinnen und Juden den deutschen Machtbereich. Letztlich markierte die Pogromnacht einen weiteren Zivilisationsbruch und Radikalisierungsschub der Politik gegen Jüdinnen und Juden, was 1941/42 schließlich in den systematischen Völkermord münden sollte.

Bemerkenswert ist die Reaktion der Freiburger Bevölkerung auf die Pogromnacht: Kommt es andernorts zu gewalttätigen Exzessen gegenüber jüdischen Bürgerinnen und Bürgern, reagieren die Menschen in Freiburg mit Schweigen. Gegenüber der jüdischen Bevölkerung

Freiburgs, die voller Angst in ihren Wohnungen verharren, gibt es keine gewalttätigen Übergriffe, jüdische Geschäfte bleiben weitgehend unzerstört. So berichtet der Freiburger Gefängnisdirektor seinen Vorgesetzten:

„Ich begab mich am Abend des 10.11. zur abgebrannten Synagoge, wo mehrere Hundert Menschen schweigend umherstanden. Ausbrüche der Freude habe ich nicht feststellen können.“

Der jüdische Lederhändler und ehemalige SPD-Stadtrat Max Mayer berichtet nach 1945:

„Ich werde nie vergessen, in welcher teilnehmenden würdigen Haltung in Freiburg die Menge dem infamen Schauspiel beiwohnte. Es war eine Kritik in tiefem Schweigen.“

Allerdings hat auch niemand die Zivilcourage, offen für die verfolgten Freiburger Bürgerinnen und Bürger einzutreten. Exemplarisch steht hierfür etwa die Äußerung des katholischen Schriftstellers Reinhold Schneider:

„Als ich von den Bränden, Plünderungen, Greueln hörte, verschloß ich mich in meinem Arbeitszimmer, zu feige, um mich dem Geschehen zu stellen und etwas zu sagen.“

Nach dem Pogrom verschlechtern sich die Lebensbedingungen für die noch in Freiburg lebenden Jüdinnen und Juden dramatisch. Als die letzten verbliebenen jüdischen Geschäfte zwangsarisiert werden, versuchen die meisten ins Ausland zu fliehen. Diejenigen, denen die Flucht nicht mehr gelingt, vor allem jene, die schon zu alt sind, werden am 22. Oktober 1940 nach Gurs deportiert - etwa 360 Freiburger Jüdinnen und Juden. Von ihnen überleben nur 77.

Literatur / Quellen:

Bräunche, Ernst Otto: Die "Reichskristallnacht" in Freiburg, Schau-ins-Land. Zeitschriften des Breisgau Geschichtsvereins 103 (1987), S. 149-160.

Schwendemann, Heinrich: „Die Heimat raste ins Nichts“. Ausgrenzung, Verfolgung und Deportation der jüdischen Bürger Freiburgs 1933-1940, in: Peter Kalchthaler, u.a. (Hrsg.) Nationalsozialismus in Freiburg. Begleitbuch zur Ausstellung des Augustinermuseums in Kooperation mit dem Stadtarchiv, Freiburg 2016, S. 42-47.

Schmidt, Dominik: KZ Gurs: Ein Deportierter erinnert sich, 2010. URL: <http://fudder.de/kz-gurs-ein-deportierter-erinnert-sich--118473490.html> [19.11.2019].

Paepcke, Lotte: Ein kleiner Händler, der mein Vater war. Eine deutsch-jüdische Geschichte, Freiburg im Breisgau/Basel/Wien 2002.

Bericht des Vorstands der Gefängnisse in Freiburg an den Generalstaatsanwalt in Karlsruhe vom 26. November 1938, GLA Karlsruhe 309/1211.